

Abschlussbericht England 2019/2020

Momo

Hallo zusammen,
ich habe mich mittlerweile in meinem neuen Alltag gut zurechtgefunden. Da ich weder Aufgaben von meiner englischen Schule, noch von meiner deutschen bekomme, versuche ich mich trotzdem beschäftigt zu halten. In letzter Zeit gehe ich sehr gerne joggen, koche mit meinen Eltern und lese viel.

Am Anfang meiner Heimkehr, habe ich mich jedoch schwer getan mit der Situation klarzukommen. Ich war innerlich noch etwas aufgewühlt, konnte mit der Unterstützung meiner Familie aber wieder zu meiner inneren Ruhe finden.

Als ich in England von dem vorzeitigen Ende des Programms erfuhr, brach ich sofort in Tränen aus. Ich hatte zwar gedacht, dass es die Ausbreitung des Virus eventuell einen Einfluss auf mein Auslandsjahr haben könnte. Doch, dass ich tatsächlich vorzeitig nach Hause geschickt werde, damit hatte ich nicht gerechnet. Da die Möglichkeit mein Auslandsjahr fortzusetzen bestand (trotz AFS Empfehlung nach Hause zu gehen), habe ich noch mit dem Gedanken gespielt bis Juni zu bleiben, um meine Prüfungen in England abzulegen. Aber, aufgrund der Einführung des Lockdowns, das Schließen von Schule und Läden (außer von Supermärkten) und das Verschieben von Prüfungen bis auf Weiteres, habe ich mich letztendlich dazu entschlossen nach Hause zugehen.

Einerseits war ich sehr traurig, dass meine Reise vorzeitig beendet wurde und ich meine beste Freundin und ihre Eltern verlassen musste, andererseits habe ich mich auch auf meine Familie gefreut. Als ich im Flieger saß, hatte ich ein komisches Gefühl im Bauch.

Mein Auslandsjahr hat sich nicht vollendet angefühlt.

„Vielleicht habe ich die falsche Entscheidung getroffen“ dachte ich mir, aber sobald ich meine Eltern am Hamburger Flughafen in die Arme schloss, war ich endlos glücklich mit meiner Entscheidung. So ähnlich habe ich mich damals kurz vor der Abreise gefühlt. Ich war so glücklich, dass dieser Traum von mir zu Realität wurde, zumal es für eine lange Zeit finanziell nicht sicher war, ob ich das Auslandsjahr machen kann.

Ich hatte mir vorgenommen mit so wenig Erwartungen wie möglich an die Sache ranzugehen, damit ich nicht enttäuscht werde. Aber natürlich hatte ich mir schon erhofft, dass ich eine gute Beziehung zu meinen Gasteltern und deren Kindern (leibliches Kind und Pflegekind, 4 und 16 Jahre alt) aufbauen würde. Besonders gespannt war ich darauf zusehen, ob ich gut mit dem Pflegekind zurechtkommen würde, zumal wir fast gleich alt waren. Doch leider sind wir nicht wirklich warm geworden miteinander. Wir haben nicht freiwillig Zeit miteinander verbracht. Vielleicht weil wir verschiedene Interessen hatten.

Ich habe so ziemlich jeden Tag Hausaufgaben gemacht. Sie war eher mit anderen Sachen beschäftigt. Für mich schien es so, als ob sie kein Interesse darin hätte, mit mir Zeit zu verbringen.

Vielleicht haben wir uns beide falsch eingeschätzt. Vielleicht hätte ich sie mal fragen sollen, ob sie mit mir raus gehen möchte, aber zu dem Zeitpunkt habe ich mich das nicht getraut. Generell hat die Familie schon versucht mich ins Familienleben zu involvieren, aber um ehrlich zu sein, so richtig wohl habe ich mich dort nicht gefühlt. Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich so sein konnte, wie ich bin. Es gab keine Auseinandersetzungen. Ich hatte einfach das Gefühl, dass ich da nicht ideal reinpasse. Und obwohl ich im Hinterkopf hatte, eventuell Gastfamilie zu wechseln, versuchte ich mir das alles jedes Mal gut zureden. An Tagen, wo meine einzige Interaktion mit der Gastfamilie das gemeinsame Essen

war, fühlte ich mich nicht gut. Aber so schlecht es mir auch an solchen Tagen ging, ich habe mich trotzdem so sehr darauf gefreut am nächsten Tag wieder zur Schule zu gehen.

Ich kannte das englische Schulsystem schon einigermaßen. In der Oberstufe wählt jeder 3-4 Fächer. Dabei wird sehr viel Wert auf ‚independent learning‘ gelegt. Mir hat das sehr gefallen.

Zudem habe ich meine Fächer geliebt! Ich habe mich für Psychologie, Soziologie und Biologie entschieden und bin so gerne in die Schule gegangen wie noch nie. Aber was wesentlich dazu beigetragen hat, waren die Menschen auf der Schule. Ich wurde am ersten Schultag bereits super freundlich von meinen Lehrern empfangen.

An dem Tag habe ich auch meine engste Freundin Molly kennengelernt. Sie war auch neu auf der Schule, da sie vorher auf einer anderen Schule war. Wir haben uns so gut verstanden! Sie hat mir von ihrer Familie erzählt und dass sie wahrscheinlich bald auf das Land ziehen werden. Ich war so froh sie kennengelernt zu haben.



Ich hatte mir vorgenommen, so offen wie möglich zu sein was Menschen kennenlernen angeht und habe dadurch viele Leute kennengelernt. Mit der Zeit entwickelte sich eine Freundesgruppe aus den Leuten, mit denen ich mich am besten verstanden habe. Wir haben innerhalb und außerhalb der Schule viel unternommen. An meinem Geburtstag haben sie eine Überraschungsfeier für mich geplant. Wir fuhren zu einem Restaurant und hatten leckeres Essen und einen Kuchen. Es war ein toller Abend mit meinen engsten Freunden. Nicht nur habe ich tolle Freundschaften geschlossen, zudem habe ich auch zu meinen Lehrern eine enge Beziehung aufgebaut. Ich hatte jede Woche ein individuelles Gespräch, wo ich über das, was mir gerade am Herzen lag reden konnte. Sei es Schule, Gastfamilie etc.

Besonders viel Unterstützung erhielt ich von ihnen, als meine Gastfamilie sich dazu entschloss mich rauszuwerfen, um ein weiteres Pflegekind aufzunehmen. Ich kam gerade vom Unterricht, als meine Gastmutter persönlich vor dem Schultor stand und mir sagte, dass sie meine ganzen Sachen aus dem Zimmer geräumt hatte, da gleich ein anderes Kind einziehen wird. Ich war schockiert. Alles was in meinem Kopf vorging war, dass ich wahrscheinlich von Bristol wegziehen muss und somit auch Schule wechseln müsste. Außerdem, hatte ich zu dem Zeitpunkt auch sehr viel Schulstress, da ich am nächsten Tag eine Klausur hatte.

Freundlicherweise hat sich eine Gastfamilie aus Weston-Super-Mare bereit erklärt, mich erstmal bei sich aufzunehmen. Das Ehepaar (2. Gastfamilie) war super lieb!

Ich weiß noch wie sie mich am ersten Abend beim Abendessen mit ihren Jokes zum Lachen gebracht haben, obwohl ich immer noch ziemlich schockiert war über das, was vor Stunden noch passiert ist. Eine andere Austauschschülerin und gute Freundin von mir, war dort auch kürzlich eingezogen. Sie hat mir sehr dabei geholfen, dieses Geschehnis zu verarbeiten.

Unter anderem hat sie mir die Welt der Meditation vorgestellt. Wir haben jeden Abend zusammen meditiert. Ich fand das sehr spannend. Es hat mir tatsächlich geholfen, mit negativen Situationen umzugehen, indem ich in mich kehrte, um meine Emotionen, Gefühle und Gedanken zu verarbeiten. Ich habe ich auch sehr viel in meinem Tagebuch geschrieben. Vor meinem Auslandsjahr hätte ich nicht gedacht, dass ich tatsächlich irgendwann wieder anfangen würde ein Tagebuch zu führen, aber there we go. Das mache ich bis heute noch, auch wenn nicht regelmäßig. Ich finde es einfach hilfreich das, was mich gerade beschäftigt, auf Papier festzuhalten. Oftmals kann ich mir damit einen Überblick verschaffen und somit für etwas Ordnung in dem Gewusel in meinem Kopf sorgen. Jill und Andreas (Gasteltern) waren super lieb! Es gibt eine Erinnerung, die ich nie vergessen werde. Jill, Andreas, Mathilde und ich stiegen aus dem Auto und mussten ca. 10 Minuten bis zum Schloss, das wir besichtigen wollten, laufen. Der Weg war ziemlich matschig und alle außer ich hatten Gummischuhe an. Wir waren fast angekommen. Das Schloss war schon in Sicht. Plötzlich rutschte ich beim Bergruntergehen aus und landete auf dem Po im Matsch. Natürlich war meine Hose hinten voller Matsch und hat während des Rundgangs einige Blicke auf sich gezogen. Ich fand das in dem Moment weniger lustig als die anderen, aber wie gesagt, es ist etwas, woran man sich mit einem Schmunzeln zurückerinnert. Ich habe mich bei Jill und Andreas super wohl gefühlt. Ich hatte die Möglichkeit dort zu bleiben und hätte das auch sehr gerne gemacht, wäre der Schulweg nicht über 2 Stunden lang. Da ich aber gerne auf meiner Schule bleiben wollte, habe ich mich mit meinen Lehrern zusammengesetzt und nach Lösungen gesucht. Sie waren sehr unterstützend und haben mir dabei geholfen, eine neue Gastfamilie zu finden. Es waren tatsächlich Mollys Eltern, die sich bereit erklärten, mich für die restliche Zeit des Auslandsjahres aufzunehmen.

Ich war übergelukkig als ich diese Nachricht erfuhr. Ich konnte kaum glauben, dass ich tatsächlich mit einer meiner engsten Freundin und ihren Eltern zusammenleben würde. Außerdem haben sie nur 20 Minuten von der Schule entfernt gewohnt.

Jeden Morgen sind Molly und ich gemeinsam zur Schule gelaufen und haben dabei eine Playlist mit unseren Lieblingsliedern abgespielt. Manchmal haben wir einfach los getanzt und haben ein paar schiefe Blicke von den Autofahrern bekommen, aber das war uns echt egal. Da wir in demselben Soziologie Kurs waren, konnten wir die Hausaufgaben gemeinsam erledigen und zusammen für Tests lernen, auch wenn wir manchmal vom Thema abschweiften und uns über andere Sachen unterhielten. Wir haben uns vorgenommen dreimal in der Woche joggen zu gehen, doch daraus wurde dreimal in der Woche Pizza essen und währenddessen Filme gucken. Am besten jedoch fand ich das gemeinsame Shoppen. Molly und ich sind mit dem Bus in die Innenstadt gefahren und liefen von Laden zu Laden. Wir sind einmal an einer Ecke mit vielen Röcken vorbeigelaufen und sie sagte, dass sie Röcke an ihrer Figur nicht mag. Ich überzeugte sie davon, einen anzuprobieren. Am Ende des Tages ist sie mit zwei neuen Röcken nach Hause gefahren. Durch das Zusammenleben ist unsere Freundschaft sehr viel gewachsen und ich bin so dankbar dafür. Wie am Anfang erwähnt, Mollys Eltern hatten vor in naher Zukunft umzuziehen. Sie verkauften also ihr Haus, um sich ein Cottage (kleines Haus, auf dem Land, traditionell erbaut) zu kaufen. Das verlief schneller als geplant, sodass wir nach ca. 2 Monaten umgezogen sind. Es war eine Umstellung von der Stadt auf das Land zu ziehen. In unserem Dorf gab es nur einen Pub (eine Kneipe), einen Social Club, ein Café und einen Friseur.

Es war nicht mehr ganz so einfach in die Innenstadt zu fahren, da man zweimal umsteigen musste und der erste Bus alle 2 Stunde fuhr. Ich bin öfters laufen gegangen als davor, weil sich die Wege sehr gut dazu geeignet haben. Außerdem wollte ich auf keinen Fall den Sonnenuntergang verpassen. Ab und zu sind Molly und ich in die Kneipe gegangen, die quasi nebenan war. Dort sind wir des Öfteren unserer Lehrerin begegnet, die auch in Wickwar wohnte. Mir hat das Dorfleben gefallen. Es war mal was anderes als das, was ich gewohnt war. Außerdem, war ich froh, dass ich endlich die Gewissheit hatte, in diesem Ort bis zum Ende meines Auslandsjahres zu bleiben, zumal ich oft von einem Haus zum anderen gezogen bin.

Aufgrund der Ausbreitung des Virus, konnte ich da leider nur für einen Monat bleiben. Dennoch bin ich froh darüber, die Erfahrung auf dem Land zu leben gemacht zu haben. Nun bin ich wieder in Hamburg und berichte von meinen Erfahrungen.



Ich hätte nicht gedacht, dass die Zeit nach dem Ausland so wirkungsvoll sein kann. Mir wird erst jetzt klar, inwiefern ich mich persönlich weiterentwickelt habe. Zum Beispiel, habe ich mich auf meiner deutschen Schule nicht getraut Teil der SV zu werden, obwohl ich das gerne wollte. In England dagegen, habe ich mich einfach für einen der 6 Plätze als Student Ambassador beworben, weil mir das Organisieren Spaß macht und weil ich dadurch auch neue Leute kennenlernen konnte. Ich habe mich riesig gefreut, als ich erfuhr, dass ich tatsächlich angenommen wurde. Wir haben an Elternabenden ausgeholfen, schulische Veranstaltungen geplant, sowie eine Weihnachtsfeier für unsere gesamte Oberstufe organisiert. Außerdem habe ich zum Ende hin einen Waffelverkauf in der Schule gestartet, um Geld für eine Organisation zu sammeln, die Frauen und Kindern aus Bristol, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, mentale und physische Hilfe anbietet. Das Ambassador Team und meine Freunde haben mir dabei sehr geholfen. Waffeln sind in England nicht so populär wie zum Beispiel Pancakes, aber wir haben trotzdem ziemlich viele verkauft. Der Verkauf hat sehr viel Spaß gemacht und ich bin sehr froh, dass wir den Betroffenen mit der Spende helfen konnten. Durch die Zusammenarbeit in der SV, konnte ich mich noch ein Stück weiter in das Schulleben involvieren. Zurückblickend, bin ich froh mich beworben zu haben. Das gibt mir für die Zukunft Mut, mich meinen Ängsten zu stellen, um meine Ziele zu erreichen.

Von der Auslandserfahrung habe ich noch so einiges mitgenommen. Ich habe gelernt wie wichtig es ist, Wert auf meine mentale Gesundheit zu legen und was zu machen, wenn es mir mal nicht so gut geht.

Darüber hinaus habe ich meine interkulturellen Kompetenzen verstärkt und bin motiviert diese weiterzuentwickeln. Ich denke, dass es beim Angehen von Problemen sehr wichtig ist, durch eine ‚globale Linse‘ zu schauen - die lokalen Auswirkungen von globalen Herausforderungen wahrzunehmen und umgekehrt.

Einer der Gründe das Auslandsjahr zumachen war mitunter, weil ich mich durch das deutsche Schulsystem ‚gehetzt‘ gefühlt habe. Ich bin zwar generell sehr ambitioniert und fleißig was Schule angeht, aber es fiel mir damals sehr schwer ohne Fokus und Ziel weiterzumachen. Ich wusste zwar, dass ich in die Oberstufe möchte, um das Abi zu absolvieren, aber ich hatte keinerlei Vorstellungen von der Zeit danach. Ich habe gehofft im Ausland eventuell Inspiration zu finden und habe meine Interessen wie z.B Psychologie verfolgt. Während dieser Zeit ist mir aber erst klar geworden, dass ich aus Verzweiflung versucht habe den Erwartungen anderer Menschen gerecht zu werden, ohne dabei zu beachten was ich eigentlich möchte. Ich weiß zwar immer noch nicht wie die Reise nach der Schule weitergeht, aber ich möchte, was immer ich später machen werde, einen positiven Einfluss auf unsere Gesellschaft haben.

Nun möchte ich mich sehr herzlich bei dem gesamten KKS-Team, meinem Spender Tevin und bei AFS für die Ermöglichung dieser besonderen Erfahrung bedanken. Forever grateful 😊